Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 14. Februar 1882. Nr. 76.

Deutschland.

** **Berlin**, 13. Februar. Dem Bundesrath ist in Erledigung des Beschlusses vom 25. Juni v. J. seitens des Stellvertreters des Reichskanzlers jetzt der Entwurf eines Normal-Innungsstatuts auf Grund des Reichsgesetzes vom 16. Juli 1881 nebst Erläuterungen zur weiteren Beschlußfassung mit dem Bemerken vorgelegt worden, daß derselbe den Bundesregierungen bereits direkt zugefertigt worden ist. Das Normalstatut umfaßt folgende Abschnitte: Namen, Sitz, Bezirk der Innung (§ 1). Aufgaben der Innung (§ 2), Mitgliedschaft (§§ 3—11), Allgemeine Rechte und Pflichten der Innungsmitglieder (§§ 12—17), Austritt aus der Innung (§ 18), Ausschluß aus der Innung (§ 19), Innungsversammlung (§§ 20—28), Innungsämter (§ 29), Innungsvorstand (§§ 30—37), Ausschuß für das Gesellen- und Herbergswesen (§ 38), Ausschuß für das Lehrlingswesen (§ 39), Gemeinsame Bestimmung für die Ausschüsse (§ 40), Gemeinsame Bestimmung für die Innungsämter (§ 41), Gesellen- und Herbergswesen (§§ 42—49), Gesellenausschuß (§§ 50—52), Lehrlingswesen (§§ 53—66), Vermögens-Verwaltung, Kassen- und Rechnungslegung (§§ 67—73), Abänderung des Innungsstatuts und Auflösung der Innung (§§ 74—76). — In einer Vorbemerkung zu den beigefügten Erläuterungen wird ausgeführt, was schon neulich in Bezug auf das bevorstehende Erscheinen des Normalstatuts von mir kurz angedeutet wurde, daß das Statut selbstverständlich weder für die Entschließungen Derjenigen, welche eine Innung errichten oder reorganisiren wollen, noch für die Entscheidung der Behörden, denen die Genehmigung der Innungsstatuten obliegt, verbindlich ist. Es soll nur eine Anleitung zur Aufstellung eines den gesetzlichen Erfordernissen (§§ 98a und 98b der Gewerbeordnung) entsprechenden Statuts geben. Dabei ist eine nur ein Gewerbe umfassende Innung (das Normalstatut wählt die Tischlerinnung) von mittlerer Ausdehnung vorausgesetzt. Die Abänderungen, welche nöthig werden, wenn die Innung mehrere Gewerbe umfaßt, werden leicht zu formuliren sein. Für Innungen von geringer Mitgliederzahl wird das Statut vereinfacht werden können. Dagegen wird dasselbe auch für die größeren Innungen brauchbar sein, da die umfassenderen Aufgaben, welche eine solche sich stellen kann, größtentheils durch Nebenstatute näher zu regeln sein werden.

Dem Bundesrath ist ferner vom Stellvertreter des Reichskanzlers unter Bezugnahme auf eine von der oldenburgischen Regierung den Bundesregierungen mitgetheilte Denkschrift über den Gesetzentwurf betreffend die Reichskriegshäfen eine „Denkschrift zu den von der oldenburgischen Regierung erhobenen Einwendungen gegen den genannten Gesetzentwurf" zur Kenntnißnahme vorgelegt worden.

Berlin, 13. Februar. Aus sicherer Quelle verlautet, daß sowohl die Reichstags-Vorlage über das Tabaksmonopol als auch das Unfall-Versicherungsgesetz schon fertig sind. Freilich wird die Erhebung einer Berufsstatistik erst im Mai beginnen können und die Vorlage hat sich begnügen müssen, sich auf die bisherigen Ermittelungen der Statistik zu beziehen; aber, wie gesagt, beide Vorlagen sind so weit vollendet, daß sich, wenn der Reichskanzler will, der Bundesrath in nächster Zeit damit wird beschäftigen können. Das Tabaksmonopol zählt bekanntlich unter den Regierungen manche angesehene Gegner. Baiern, Sachsen, Baden sind gegen das Monopol und neuerdings hat auch Würtemberg in dem Tabaksmonopol ein Haar gefunden. Die unerwartete Mehrheit von 98 Stimmen gegen 43, welche der direkt gegen das Tabaksmonopol gerichtete Antrag Schels in der baierischen Kammer fand, wird auch nicht unbeachtet bleiben. Nichtsdestoweniger ist es möglich, daß Preußen bei der großen Zahl Stimmen, über welche es selber verfügt, im Bundesrath die Mehrheit für das Monopol gewinnen wird; es bedarf dazu außer den Stimmen Preußens und Waldecks nur noch elf Stimmen, die es unter den kleinen Staaten leicht wird zusammenbringen können. Indessen ist in dem Reichstage bei seiner gegenwärtigen Zusammensetzung eine Mehrheit für das Tabaksmonopol nicht zu erlangen. Und so ist denn auch von einer Nachsession des Reichstages kaum noch die Rede. An maßgebender Stelle ist die Abhaltung der sogenannten Minister-Sitzungen, d. h. der Konferenzen stimmführender Minister der verschiedenen Einzelstaaten im Bundesrathe, für den März d. Js. in Aussicht genommen, um deren Berathung das Tabaksmonopol und das Unfall-Versicherungsgesetz zu unterbreiten, beide Entwürfe sollen zuvor den preußischen Volkswirthschaftsrath beschäftigen, von dessen Einberufung Ende Februar oder Anfangs März die Rede ist.

. — Der Altmeister deutscher Geschichtswissenschaft Leopold von Ranke feierte gestern den Tag seiner fünfzigjährigen Mitgliedschaft der Akademie der Wissenschaften. Gewiß ein seltenes, ein denkwürdiges Jubiläum, an dem die ganze wissenschaftliche und gebildete Welt innigen Antheil nehmen wird.

Se. Majestät der Kaiser und König verliehen dem Jubilar aus diesem Anlaß, wie die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt, den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Exzellenz"; Kultusminister von Goßler überreichte demselben heute Vormittag gegen 1/211 Uhr das Allerhöchste Patent und überbrachte zugleich die Glückwünsche und den Dank der Staatsregierung. Diese ganz besondere Allerhöchste Auszeichnung, welche, abgesehen von Alexander von Humboldt, in Preußen vielleicht ohne Vorgang sein möchte, gilt allerdings einer seltenen Treue in der Arbeit, einer patriotischen Hingabe ohne Gleichen, die der Jubilar in einem langen, segensreichen Leben bethätigt.

An seinem 70. Geburtstage in den Adelstand erhoben, feierte Leopold von Ranke bereits am 20. Februar 1867 sein 50jähriges, am 20. Februar 1877 sein 60jähriges Doktor-Jubiläum. Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite ist er seit August Böckh's Tode im Jahre 1867. Heute steht der berühmte Geschichtsforscher im 87. Lebensjahre (geboren am 21. Dezember 1795), und trotz dieses hohen Alters erfreut er sich nicht allein einer seltenen körperlichen Rüstigkeit, sondern auch voller Geistesfrische und einer wunderbaren Arbeitsfreudigkeit, von welcher die literarischen Ankündigungen allerneuester Zeit beredtes Zeugniß ablegen.

Eine Deputation der Akademie der Wissenschaften brachte ihrem gefeierten Mitgliede ihre Glückwünsche dar, wie denn überhaupt zahlreiche Gratulationen von nah und fern einliefen, unter anderen auch ein Glückwunschschreiben des General Feldmarschalls Freiherrn von Manteuffel.

— Die Nachricht, daß die Königin Viktoria sich auf einige Zeit nach Mentone begeben wird, giebt der „St. James' Gazette" Anlaß zu einer staatsrechtlichen und historischen Betrachtung, die wir auszugsweise, mit Weglassung der scharfen Wendungen gegen Herrn Gladstone und seine Kollegen hier folgen lassen:

Daß die Königin in Mentone Gesundheit und vor Allem Ruhe suchen wolle, ist auf manchen Seiten in spöttischem Sinne wiederholt worden, und man kann sich nicht wundern, daß Herr Bradlaugh und Konsorten es als eine lächerliche Einbildung oder als eine alberne Schmeichelei betrachten, daß die Königin von den Sorgen der Regierung ernstlich in Anspruch genommen und erschöpft sei. Auch bei Anderen herrscht die für vernünftige Menschen unerklärliche Vorstellung, daß die Königin eine Person sei, welche durch den Ausspruch: après moi le déluge charakterisirt werden könne. Alles, was wir von der Königin wissen, spricht für das direkte Gegentheil. Obwohl immer willig, ihre Wünsche der Kenntniß und Erfahrung ihren Minister unterzuordnen, hat sie doch stets nicht blos die Privilegien, sondern auch die Pflichten ihrer Stellung ausgeübt und die letzteren nicht blos „aus Prinzip" erfüllt, wie manche Männer thun, die sich die Sache leicht machen, sondern in Liebe zu dem Lande, in Stolz auf dasselbe und in Sorge für seine Wohlfahrt hat sie es von Jugend auf mit den Staatsgeschäften so ernst genommen, wie irgend ein Minister. Dies dürfte selbst der jugendliche Staatsmann Chamberlain nicht bestreiten. Die Königin hat jetzt länger als 40 Jahre regiert, und es hat ihr nie vorgeworfen werden können, daß sie etwas Unweises gethan oder versucht habe. Wenig Personen in Europa haben eine ebenso reiche Erfahrung in Geschäften, und man darf nicht vergessen, daß ihre persönlichen Mittel, sich über auswärtige Verhältnisse zu informiren, häufig direkter und zuverlässiger sind, als das, was von offizieller Seite verzapft wird. Und eben weil sie zuweilen auch weiß, was unter der Oberfläche vorgeht, wird sie zuweilen Sorgen haben müssen, von denen das Publikum nichts ahnt.

Aber wie groß auch ihre Sorgen sein mögen, sie kann sich derselben nicht entschlagen und muß sie schweigend und einsam tragen. Als Gladstone 1874 und Lord Beaconsfield 1880, beide zu ihrer großen Ueberraschung, von der Regierung verdrängt wurden, konnten sie auf ihren Landsitzen Ruhe und Erholung suchen. Der Königin wird es nicht so gut. Auf die Sorgen, welche ihr während des vorigen Ministeriums der russisch-türkische Krieg bereitete, folgten unmittelbar die Sorgen der Gegenwart: Ein Theil ihrer Besitzungen am Rande des Bürgerkrieges, in dem näher gelegenen eine geschickt genährte Gährung in den Massen, im Auslande zweifelhafte Beziehungen, für Indien bedenkliche Vorgänge: die Königin müßte in der That eine ganz andere Regentin und eine ganz andere Engländerin sein, als sie sich während ihres langen Lebens gezeigt hat, wenn sie nicht gerade jetzt die Sorgen der Regierung schwer empfinden und einiger Ruhe sehr bedürftig sein sollte.

— S. M. S. „Luise", 8 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Stempel, ist am 12. Januar cr. in Port of Spain eingetroffen.

Ausland.

Wien, 12. Februar. „Jetzt sind wir eine Nation"; dieses stolze Wort sprach gestern ein czechisches Mitglied des Herrenhauses, als die Abstimmung über die Prager Universität erfolgt war. Der Minoritätsantrag siegte mit 27 Stimmen, und damit ist deutlich genug ausgesprochen, daß die föderalistische Partei im Herrenhause das Uebergewicht erlangt hat, daß die Minorität zur Majorität geworden ist. Das hätte sich vor wenigen Jahren selbst Graf Leo Thun nicht träumen lassen, daß er den Herrn v. Schmerling im Herrenhause depossediren werde. Dieses letzte Resultat der Februar- und Dezember-Verfassung ist allerdings geeignet, die Czechen verfassungsfreundlich zu stimmen. Der ganze Charakter des Herrenhauses ist seit der gestrigen Abstimmung ein anderer geworden und wir können nur noch von einem verwandelten Herrenhause sprechen. Im Märchen giebt es Verwandlungen und Erlösungen aus denselben; wer wollte aber hier eine Erlösung zu verkündigen wagen? So wie das Herrenhaus gestern stimmte, wird es immer stimmen; es wird immer die Bahnen wandeln, die ihm von der gegenwärtigen Majorität des Abgeordnetenhauses vorgezeichnet werden. Das Ministerium hat die Opposition im Herrenhause überwältigt, und die verfassungstreue Partei, die doch ein wenig zum Deutschthum sich bekennt und die das Deutschthum vertritt, hat nun beide Häuser verloren.

Ueber die opportunistische Kompromißpolitik, welche von namhaften Führern der Verfassungspartei in beiden Häusern oft genug angerathen wurde, wollen wir kein Urtheil abgeben; aber das ist heute gewiß, daß diese Kompromißpolitik nicht einmal das Herrenhaus für die Verfassungspartei zu erhalten vermochte. Das ganze Gewicht der gestern im Herrenhause erfolgten Entscheidung muß wenigstens von Jenen empfunden werden, welche den Muth haben, den Thatsachen frei und offen ins Gesicht zu sehen. Jener Czeche, welcher beim Verlassen des Saales sagte: „Jetzt sind wir eine Nation", hat die Situation ganz richtig beurtheilt.

Um die Prager Universität hat man sich gestritten, hat Konzessionen gemacht, um wenigstens einen Theil des früheren Besitzes für die deutsche Wissenschaft in Prag zu retten und in der vorgestrigen Nachtsitzung weinte ein deutscher Professor über den Tod der deutschen Universität in Prag und unter Thränen klagte er, daß die deutsche Wissenschaft aus Prag auswandern soll. Das war eine ergreifende Szene, die das deutsche Gemüth aufs Tiefste bewegen mußte und die hinsichtlich der Zukunft mancherlei Gedanken weckte. Und dennoch dachte jener Professor nur an die Prager Universität, er dachte nicht an das Herrenhaus. Die gestrige Sitzung ist aber deshalb als ein Ereigniß von historischer Bedeutung zu bezeichnen, weil das Deutschthum gleichzeitig mit der Prager Universität auch das Herrenhaus verloren hat.

Die Verwandlung des Herrenhauses ist großentheils eine Folge dreier Pairsschübe, die Ernennung zahlreicher neuer Mitglieder, welche der föderalistischen Partei angehören, aber auch Mitglieder der ehemaligen Majorität im Herrenhause, Mitglieder der Verfassungspartei haben sich von der Sitzung ferngehalten, oder haben auch mit der Majorität gestimmt. Es gab verfassungstreue Generale, welche, wenn auch die Infanterie des Abgeordnetenhauses dem Föderalismus diente, doch stolz erklärten: „Uns von der Kavallerie genirt so was nie. . ." Jetzt gehen aber auch die von der Kavallerie, die Reiteroffiziere des Herrenhauses, mit der Regierung.

Das Ministerium hat gesiegt, auch mit Hülfe der Kavallerie, aber wir werden das Ministerium um diesen Sieg nicht beneiden, und weder der Verlust der Prager Universität, noch der Verlust des Herrenhauses vermag uns in eine trübe Stimmung zu versetzen. Die Schiffe auf dem Strome fahren bald zu Thal, bald fahren sie bergwärts, der Strom aber behält immer dieselbe Richtung. Die Politik kann ihre Flaggen und ihren Kurs wechseln, kann heute Krieg und morgen Frieden verkündigen, das Leben der Völker aber gleicht dem Strome, der nach einem ewigen Gesetze immer demselben Ziele zueilt. Das Deutschthum in Oesterreich wird seine Kraft bewähren, auch nachdem der Charakter des Herrenhauses sich verwandelt hat und nachdem die Prager Universität dem Experiment der Zweitheilung ausgesetzt ist. Auch jener Czeche, der die momentane Situation so richtig beurtheilt hat und dessen Ausspruch wir zitirt haben, ist hinsichtlich der Zukunft vielleicht das Opfer seines Sanguinismus. Würden die Czechen ihre Interessen richtig verstehen, dann würden sie wissen, daß jeder Sieg über die Deutschen in Oesterreich mit einer ungeheuren Verantwortlichkeit verknüpft ist.

Der ehemalige Präsident des Herrenhauses, Fürst Karlos Auersperg, hat das Abgeordnetenhaus mit dem Minutenzeiger, das Herrenhaus mit dem Stundenzeiger verglichen. Bisher bewegten sich die Zeiger in entgegengesetzter Richtung; jetzt ist in der Uhr des Grafen Taaffe die Harmonie hergestellt und der Stundenzeiger richtet sich genau nach dem Minutenzeiger. Es wäre nur noch zu untersuchen, in welchem Verhältnisse jetzt Abgeordnetenhaus und Herrenhaus kraft der in beiden Häusern herrschenden Partei zu den Kräften stehen, welche in Wahrheit die Geschichte eines Reiches bestimmen. Und eben, weil wir an jene Kräfte denken, deshalb läßt auch der gestrige Tag in uns keineswegs das Gefühl der Entmuthigung zurück.

(N. W. Tgbl.)

Provinzielles.

Stettin, 14. Februar. Der bisherige Kommandeur des zweiten Bataillons des Kolberg'schen Grenadier-Regiments Nr. 9, der Herr Oberstlieutenant Oberhoffer, ist als ältester Stabsoffizier in den großen Generalstab versetzt worden.

— Gestern Vormittag ist der Gerichtsvollzieher Fuchs in Stargard verhaftet und in das Central-Gefängniß abgeführt worden. Wie es heißt, soll sich derselbe der Unterschlagung mehrerer Tausend Mark im Laufe der Zeit erhaltener amtlicher Gelder schuldig gemacht haben. Die Untersuchung, welche das Nähere ergeben wird, ist im vollen Gange.

— Am Donnerstag, den 16. Februar, findet im Stadttheater das Benefiz des Opern-Regisseurs Herrn Becker statt und hat derselbe seine Wahl auf die reizende Auber'sche Oper „Maurer und Schlosser" gelenkt. Es folgt derselben alsdann ein ganz neues Ballet vom Balletmeister Herrn Genée, betitelt „Die Najaden". Zu demselben sind durchweg neue Kostüme und theilweise auch neue Dekorationen angefertigt worden. Wir wünschen, daß Herrn Regisseur Becker an seinem Ehrentag ein recht gut besuchtes Haus Anerkennung zollen möge für die stets sorgfältige Verwaltung seines schwierigen, anstrengenden Amtes. Nächst den Herren Kapellmeistern haben wir das Floriren unserer Oper nur ihm zu verdanken gehabt. Die Auber'sche Oper empfiehlt den Besuch umsomehr.

— Im April v. J. traf der Kapitän Alb. Preiß aus Anklam mit seinem Schiff hier ein und hatte u. A. auch eine Ladung Reis für die Firma Meier H. Berliner von einem Bremer Hause an Bord. Bei der Löschung vermißte der Kapitän einen Sack Reis und machte der Polizei die Anzeige, daß er auf zwei seiner Schiffsjungen Verdacht habe. Diese gestanden auch den Diebstahl ein, beschuldigten aber zu gleicher Zeit den Kapitän, daß er sich ebenfalls eines Diebstahls an der Ladung zu Schulden habe kommen lassen. Die Polizei stellte nähere Untersuchungen an und fand auch in dem Besitz des Kapitäns einen Beutel mit 5 1/2 Kilogramm Reis, der geständigerweise von der La-

bung entnommen war. Deshalb hatte sich der Kapitän Preiß in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Diebstahls zu verantworten. Der Gerichtshof nahm jedoch nur Unterschlagung für erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten zu 30 M. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängniß.

— Am Sonnabend feierte der Orts-Verein zu Alt-Damm im Gasthofe zum schwarzen Adler daselbst sein Stiftungsfest. Zu später Abendstunde kamen, wie uns aus Alt-Damm geschrieben wird, mehrere Unteroffiziere des dortigen Train-Bataillons zu dem Wirth und verlangten Zutritt in den Saal, in welchem das Fest abgehalten wurde. Der Wirth erklärte, daß er das nicht bewirken könne, da der Verein eine geschlossene Gesellschaft sei. Darüber entspann sich ein Wortwechsel, der damit endete, daß einer der Unteroffiziere seinen Säbel zog und damit dem Wirth mehrere nicht unerhebliche Verletzungen beibrachte, ebenso wurden drei Personen, welche zu Hülfe eilten, nicht unerheblich verletzt.

— In der Zeit vom 5. bis 11. Februar sind hierselbst 22 männliche, 19 weibliche, in Summa 41 Personen, polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 18 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

— Der Dieb, welcher in der Nacht vom 8./9. d. M. die Geschirrkammer auf dem Neubau Grabowerstraße 8 erbrochen und dann nach vollführtem Diebstahl einen humoristischen Zettel zurückließ, ist gestern in der Person des Arbeiters August Schulz ermittelt und in Haft genommen.

— An dem Wall hinter dem alten Militärkirchhofe machte heute Morgen gegen 8 Uhr der Pionier Fäustel von der 3. Komp. des hiesigen Pionier-Bataillons, der als Bursche bei einem hiesigen Offizier kommandirt war, durch einen Revolverschuß seinem Leben ein vorschnelles Ende. Der Schuß traf das Herz des Selbstmörders und trat der Tod auf der Stelle ein.

— Wir theilten kürzlich mit, daß auf der Oberwiek das widersinnige Gerücht aufgetaucht sei, daß ein Schiffskoch, der seit dem Sommer 1880 verschwunden ist, von einem Schlächtermeister auf der Oberwiek ermordet worden sei. Jetzt ist die Sache vollständig aufgeklärt und dadurch das Gerücht in allen Theilen widerlegt. Der betreffende Koch, Anton Steinbach ist sein Name, ist nach Auskunft des schwedisch-norwegischen General-Konsuls keineswegs verschwunden, er befindet sich vielmehr wiederum auf See und seine in Christiansand wohnhafte Frau weiß nichts davon, daß er jemals in Stettin bestohlen ist.

— (Stadttheater.) Wir sahen gestern die neue Posse von Wilken und Justinius „Kyritz-Pyritz" und haben in erster Reihe ein fast mustergültiges Spiel derselben anzuerkennen. Die beiden dreiblättrigen Kleeblätter, Steinecke-Froneck-Eschenbach und Schirmer-Lautenburg-Worlitzsch leisteten ganz Exzellentes und lohnt es wirklich allein ihres süperben Auftretens wegen, die Novität kennen zu lernen. Ebenso boten die Damen Frl. Ulrich, Martinius, Tscherpa durchaus Anerkennenswerthes, so daß das Ensemble überraschend Gutes leistete. Leider ist die durchaus unterhaltende Posse ein wenig sehr frivol und oft geradezu gemein, so daß jungen Damen die Bekanntschaft dieses neuesten Werkes des Possenfabrikanten Wilken nicht anzuempfehlen ist.

†† Greifenberg, 13. Februar. Heute fand die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt, in welcher unter anderem auch die Jahresrechnung pro 1881 vorgelegt wurde. Die Einnahme betrug 300,729,54 M. und die Ausgabe 276,200,11 M., so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von 24,529,43 M. vorhanden war, wovon 13,807,21 in Effekten und 10,722,22 an baar. Der erzielte Reingewinn beträgt 7495,34 M., wovon 10 Prozent Dividende an die Mitglieder zur Vertheilung kommen. 178,88 M. werden dem Reservefonds zugeschrieben, welcher sich auf 6392,64 M. beziffert. Die Mitgliederzahl ist auf 274 festgestellt. Verluste hat der Verein in diesem Jahre nicht gehabt, was jedenfalls dem Vorstande zu danken ist. — Sonnabend Nachmittag entstand im Hause des Schuhmachers Fenner Feuer, welches jedoch frühzeitig entdeckt und durch schnelle Hülfe unterdrückt wurde, wodurch der Schaden nur unbedeutend war.

Kunst und Literatur.

Fürst Bismarck, Parteilehren und Volkswohl, benennt sich eine im Verlage von Friedrich Andreas Perthes zu Gotha erschienen, höchst interessante Broschüre, auf welche wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Der Wohnungsmiethvertrag und das Verfahren in Miethsachen. Rathgeber für rechtsunkundige Miether und Vermiether. Unter Beigabe von Formularen. Leipzig, bei Haessel. Das Buch wird vielen Hauswirthen wie Miethern ein willkommener Rathgeber sein.

General-Repertorium zum Reichsgesetzblatte 1867—1881. Leipzig, bei Haessel. Ein höchst praktisches und wichtiges Buch.

Der Konkursverwalter nach der deutschen Reichs-Konkurs-Ordnung von Krah. Neuwied, bei Heuser. Ein sehr praktisches Buch mit der Konkursordnung, allen Gebühren-Tarifen und Sachregistern.

Die Viehseuchengesetzgebung Deutschlands. Kommentar zum Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 von Wengler, Verlag von Palm und Enke in Erlangen. Das Buch bietet ein überaus reiches und wichtiges Material für die betreffende Gesetzgebung.

[21—24]

Der erste Akt des „Lohengrin" ist am Sonntag im Konzert Lamoureux zu Paris mit großem Orchester und Singstimmen zur Ausführung gelangt. Die Aufnahme, die das Werk fand, war eine enthusiastische, und so scheint es, daß nun dennoch endlich die gewaltige Kunst Wagner's einen Sieg über den Chauvinismus der Pariser davongetragen hat.

Vermischtes

— Am 3., 4. und 5. Januar d. J. beging die älteste deutsche Handwerkerschule, die herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Das seltene Fest ging unter so zahlreicher Betheiligung aus dem In- und Auslande vor sich und fand seitens der höheren technischen Kreise und der Staatsbehörden eine Auszeichnung und Theilnahme, die es weit über die Bedeutung eines blos lokalen Festes hinaushob. Der am 3. Januar stattgefundene großartige Fackelzug, besonders aber der am 4. Januar veranstaltete Festzug haben durch ihre künstlerische Ausstattung, Anordnung und Ausführung Aufsehen erregt. Der Festaktus vor der Schule und dem Denkmal des verewigten Begründers der Anstalt F. L. Haarmann erlangte eine besondere Bedeutung durch die Männer, welche als Redner auftraten, so namentlich die Vertreter der Behörden und des Baumeisters B. Felisch aus Berlin, welcher als Spezialdelegirter des Verbandes deutscher Baugewerksmeister sprach. Dies Alles in Verbindung mit der Ausstellung von Schülerarbeiten aus mehreren Jahrgängen und die Darlegung der großartigen Hülfs- und Lehrmittel der Anstalt rechtfertigte die allseitige Anerkennung, daß die Schule, wie sie bereits mehr als 10,000 Schüler zu Meistern gebildet hat, nicht allein den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen weiß, sondern anregend vorangeht und ihren Einfluß auf die Entwickelung des gewerblichen Unterrichts nach wie vor behauptet. Wie wir hören, ist ein detaillirter Festbericht unter der Presse.

— (Eine Antwort Friedrichs des Großen.) Auf eine von zwei Berliner Geistlichen Brand und Reichenbach am 2. September 1746 an Friedrich den Großen gerichtete Petition, in welchem sie den König baten, daß das ihnen zustehende Deputatkorn wieder in natura an Stelle der von Friedrich Wilhelm I., dem Vater des Königs, angeordneten Ablösungssumme verabreicht würde, hat Friedrich der Große folgende Antwort, dessen Original, wie der „Bär" mittheilt, sich im Märkischen Museum befindet, ergehen lassen: „Nein es Mus bei des Seligen Königs verordnungen bleiben, wenn auch 100 pristers heute den geistlichen abscheit nehmen so kann man Morgen 1000 wieder kriegen. Soldaten krigen brot, aber prister leben von den Himlischen Mana was von da oben Kömt und ist ihr Reich nicht von dißer Welt, sondern von gener, petrus noch paulus haben brodt Korn gekrigt und ist im Neuen Testament Kein apostel Magasin zu finden. (gez.) Friedrich."

— Eine Serie von Aphorismen aus der Feder der Königin von Rumänien bringt die letzte Nummer der „Nouvelle Revue." Wir lassen aus dieser unter dem Pseudonym Carmen Sylva erschienenen interessanten Sammlung einige Proben folgen, welche für die Originalität der Lebens- und Weltanschauung der illustren Verfasserin sprechen dürften: „Die Frauen sind so gewöhnt, in der Wissenschaft geringgeschätzt zu werden, daß sie den Gelehrten mißtrauen, die sie schätzen. — Die Verlorene sieht in der ehrbaren Frau nichts als einen Spiegel der ihr die Falten ihres Angesichts zeigt; sie möchte ihn vor Wuth zerschlagen. — Deine Frau hat Dich entehrt? Hast Du sie nicht früher entehrt, als Du sie heimführtest? — Die Frau für die Welt bleibt schwer die Frau für ihren Mann. — Eine Frau im Zorn gleicht der Nachtigall, die den Schrei des Geiers ausstößt. — Die Frauen bekämpfen in den Fehlern ihrer Kinder die ihrer Gatten und jene ihrer Familien. — Eine Unverstandene ist eine Frau, welche die Anderen nicht versteht. — Die Männer studiren die Frauen wie das Barometer; sie können aber nur das Wetter des nächsten Tages erfahren. — Oft genug muß die Tugend der Frau sehr groß sein; sie hat für zwei auszureichen. — Die Kinder der Liebe sind gewöhnlich schön und intelligent; welche Kritik unserer Musterehen liegt in diesem Satze! — Vergeben bedeutet gleichgültig sein; man vergiebt nicht, wenn man liebt. Man entschuldigt eine Ehebrecherin, sobald ihr Komplize ein Genie ist. — Mutterliebe ist Instinkt; es giebt Instinkte, welche von der Gottheit angeweht sind. — Die Eifersucht Desjenigen, den man liebt, ist eine Huldigung; die Eures Gatten ist eine Beleidigung. — Die Fehler unseres Gemahls oder unserer Gattin sind nur so lange unerträglich, als wir uns steifen, sie verbessern zu wollen. Schicken wir uns in sie, wie in den Geruch des Hundes, den wir ertragen, weil wir ihn lieb haben. — Es giebt nur ein Glück: die Pflicht; nur einen Trost: die Arbeit; nur ein Vergnügen: das Schöne. — Das Leben ist eine Kunst, in der man nur zu oft Dilettant bleibt; die Meisterschaft kann man nur mit seinem Herzblut erkaufen. — Man begeht in einem tragischen Moment oder in einer schwierigen Lage gewöhnlich eine Dummheit; der Hund bellt, wenn er sich fürchtet. — Die Dummheit drängt sich nach vorne, um gesehen zu werden; die Klugheit bleibt zurück, um zu sehen. — Der Widerspruch belebt die Konversation, das ist's, weshalb die Höfe so langweilig sind."

— (Die „faule Grete".) Als Friedrich I. von Hohenzollern, Kurfürst von Brandenburg und Burggraf von Nürnberg, im 15. Jahrhundert gegen die Raubritter auszog, borgte er sich von Anhalt eine hölzerne Kanone, mit welcher er die Raubburgen der Quitzow's und anderer widerspänstiger brandenburgischer Adligen zerstörte. Um ihrer Schwerfälligkeit willen ward dieser hölzernen Kanone im Volksmund der Name „faule Grete" beigelegt. Wo diese „faule Grete" geblieben ist, darüber fehlt jeder historische Anhaltspunkt. Dagegen hat sich ein ganzer Sagenkreis um sie gebildet, sie ist zu einem mythischen Gegenstand geworden, von dem indessen gewiß ist, daß er überhaupt nicht mehr existirt. Das reich verzierte Bronzegeschütz, welches bis vor Kurzem Jahrzehnte hindurch an der Neuen Wache in Berlin stand und welches jetzt durch die „Valerie" abgelöst ist, heißt die „faule Mette" und ist im Jahre 1669 in Lübeck gegossen. Die Popularität der That, welche Friedrich I. mit Hülfe der „faulen Grete" verrichtete, mag die Veranlassung dazu gegeben haben, daß der Volksmund irrthümlicher Weise der „faulen Mette" den Namen „faule Grete" beilegte. Die „faule Mette", seiner Zeit ein durchaus nicht schwerfälliges, sondern im Gegentheil sehr flinkes Geschütz, befindet sich jetzt im Berliner Zeughause.

— Das beste Mittel zur Aufbewahrung von Eiern ist nach einer Mittheilung einer unserer Abonnenten das Bestreichen derselben mit geschmolzenem Paraffin. Die Aufbewahrung geschieht an einem kühlen Ort, in Spreu oder ähnlichem Material. Bei diesem Verfahren sollen sie sich nicht allein ein ganzes Jahr vollkommen gut erhalten, sondern auch nichts von ihrem ursprünglichen Geschmack verlieren, was bei anderen Methoden nicht der Fall ist. Das Bestreichen geschieht am besten mittelst eines wollenen Lappens, auf den man etwas Paraffin bringt. Bei dem geringen Preise dieses Stoffes ist die Methode auch ökonomisch.

— (Vorrang.) Dame: „Ist die Frau Gräfin auf ihrem Zimmer?" — Johann: „Zu dienen, gnädige Frau, bitte nur einzutreten, aber gütigst recht leise, der „Joli" schläft." — Dame: „Und was macht die Frau Gräfin?" — Johann: „Die schläft ebenfalls."

— (Telegramm aus Washington.) Nach Beendigung des Prozesses Guiteau wurden noch seitens der Vertheidigung vierundzwanzig unheilbar Tobsüchtige als Entlastungszeugen vorgeschlagen. Dieselben werden morgen durch den mit der Zwangsjacke bekleideten Gerichtspräsidenten unter der kalten Douche vereidet und auf dem Trepanirungswege vernommen werden.

— (Bettler-Ehrgefühl.) Frau: „Ich bitte inständigst, junger Herr, um eine kleine Gabe für einen armen, unglücklichen Blinden!" — Herr: „Nichts da! Wird man denn vor diesem Bettel gesindel nicht einmal beim Speisen Ruhe haben?!" — Blinder: „Sie bleicher Schneidergesell', glauben Sie vielleicht, weil Sie einen Nierenbraten essen und einen Zwicker auf'm Nasenbuckel haben, Sie dürfen so mir nix dir nix einen armen Blinden beleidigen?!"

— (Neue Mischung, um Schuhwerk wasserdicht zu machen.) Harz 5 Gewichtstheile, gelbes Wachs 125 Gewichtstheile, Hammelfett 125 Gewichtstheile, Mohnöl 500 Gewichtstheile. Man schmilzt diese Stoffe über einem Kohlenfeuer, um das Anbrennen zu vermeiden, rührt sie dann gut durcheinander und trägt sie noch warm mit einer Bürste auf das Leder (mit Einschluß der Sohlen) auf. Von dieser Mischung, die in England patentirt ist und viel gebraucht wird, wird gerühmt, daß sie das Leder nicht nur vollkommen wasserdicht mache, sondern auch konservire.

Extreme Wünsche.

Der Arme fleht mit traurigen Geberden
Den Himmel um recht gutes Wetter an;
Der Reiche will, daß es recht kalt soll werden,
Damit er — Schlittschuhlaufen kann.

New-York. (Die Großmutter entführt.) In Indiana heirathete ein reicher Mann, Thurmann seines Namens, aber 70 Jahre alt, eine blühende Schönheit von 20 Jahren. Nach dem Hochzeitsfeste übermannte den glücklichen Bräutigam, der dem feurigen Madeira zu seiner Stärkung etwas zu eifrig zugesprochen, der Schlaf, und als er gegen Mitternacht erwachte, fand er, daß sein 24jähriger Enkel, Ellis Thurmann, dem Großpapa noch am Morgen desselben Tages in seiner Herzensfreude ein Präsent mit 15,000 Dollars gemacht, mit seiner reizenden Großmama durchgegangen war.

Handelsbericht.

Berlin, 13. Februar. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Es bedürfte nur einer Wiederholung unseres letzten Berichts, um die Tendenz des Buttergeschäfts in verflossener Berichtswoche zu kennzeichnen. Die allgemeine Flauheit herrscht fast noch in allen Sorten vor und dürfte erst mit Beginn des Frühjahrs bei besserem Bedarf schwinden. Die Läger sind noch ziemlich stark gefüllt und die vielen abweichenden Qualitäten, zumal in Mittelbutter, erschweren Verkäufe. Nur in feinsten Marken hat sich etwas mehr Leben eingestellt und halten Inhaber auf bessere Preise, welche ihnen auch theilweise bewilligt werden. Von den geringen österreichischen Sorten kam nur wenig heran und die Limita erwiesen sich zu hoch für den Zollverein.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 125—130 M., Mittelbutter 110—115 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 120—125 M., pommersche 100 M., schlesische 95—100 M., baierische Sennbutter — M., galizische 85 M., ungarische 83 M. per 50 Kilo.

Bei genügenden Zufuhren und etwas stärkerer Nachfrage stellte sich Eierpreis an der Börse vom 9. d. Mts. auf M. 2,90 per Schock. An heutiger Börse wurde bei fester Stimmung zu unverändertem Preise gehandelt.

Detailpreis 3 M. per Schock.

Viehmarkt.

Berlin 13. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2486 Rinder, 7428 Schweine, 1321 Kälber, 9812 Hammel.

Rinder. Der heutige Auftrieb war um mehr als 900 Stück geringer ausgefallen, als der des vorwöchentlichen Montages, doch erfüllten sich die an diesen Umstand geknüpften Hoffnungen nicht in dem erwarteten Maße, wenn schon durchweg und zumeist bei den geringeren Qualitäten, die verhältnißmäßig in geringerer Stückzahl am Platze waren, als die bessere Waare, eine kleine Preissteigerung zu verzeichnen ist. Die Kauflust für den lokalen Bedarf war sehr wenig lebhaft, weil sich die Schlächter bei den gedrückten Preisen der Vorwoche so reichlich versehen hatten, daß sie theilweise noch heute ihren alten Vorrath nicht geräumt haben: 1. Qualität 57—59 Mark, ausnahmsweise 60 Mark, 2. Qualität 46—50 Mark, 3. Qualität 38—40 Mark, 4. Qualität 30—36 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine. Auch hier bewirkte, fast aus denselben Gründen, der geringere Auftrieb nur theilweise einen unwesentlichen Preisaufschwung, doch wird dem Anscheine nach kein starker Ueberstand verbleiben. Mecklenburger 56—57 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 40 Pfund Tara pro Stück; Pommern und gute Landschweine 54 bis 55 Mark, Senger 51—53 Mark, Serben 52 bis 54 Mark, Russen 44—50 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück; Bakonyer 57—58 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber. Gute Waare war verhältnißmäßig wenig vertreten und wurde schnell zu gehobenen Preisen geräumt, während geringere schwer verkäuflich war: Beste Qualität 55—60 Pf., mittlere 44—52 Pf., geringere (ganz geringe Stücken und Flaschenkälber) 38—42 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Gute Waare wurde begehrt und mit annehmbaren Preisen bezahlt, geringere konnte dagegen die vorwöchentliche Höhe nicht erreichen. Beste Qualität 50—55 Pf., geringere 40—48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe 13. Februar. Nach dem heutigen Bulletin über das Befinden des Großherzogs ist der Verlauf des Augenleidens ein sehr befriedigender, auch hat sich das Allgemeinbefinden in Folge mehrerer gut durchschlafener Nächte sehr gehoben.

In der ersten Kammer wurde heute die nachstehende Interpellation eingebracht: Hat die großherzogliche Regierung Kenntniß von der hochgradigen Verschuldung des kleinen und mittleren Bauernstandes aller Landestheile und ist die Regierung bereit, eine diesbezügliche Enquete zu veranstalten und, gestützt auf dieselbe, die Mittel zu erwägen, den Folgen der Verschuldung entgegenzuwirken.

München 13. Februar. Der Reichsrath hat die vom Abgeordnetenhause angenommenen Anträge des Abgeordneten Lerzer, betreffend die Verlegung der Hauptübungen der baierischen Truppen und die Herabminderung der Militärlasten abgelehnt und zu dem letzteren Antrag eine vom Reichsrath v. Schrenck vorgeschlagene motivirte Tagesordnung angenommen. Das Konkubinatsgesetz wurde mit materiellen und finanziellen Aenderungen angenommen. Zu dem Kredit für die außerordentlichen Heeresbedürfnisse wurden die vom Abgeordnetenhause gestrichenen Positionen vom Reichsrathe wieder hergestellt.

Wien, 13. Februar. Der „Presse" wird aus Zara telegraphirt: In der Bocche di Cattaro bessert sich die Lage; die Krivoscianer beginnen seit dem Anmarsch der Truppen einzulenken. Die Nachbarorte von Krivoscie, auf deren Anschluß die Krivoscianer rechneten, haben ein Telegramm an die in Zara erscheinende Zeitung „Narodni list" gerichtet, in welchem sie jede Solidarität mit den Krivoscianern zurückweisen, die Störung des Friedens in der Herzegowina beklagen und ihre Treue und Ergebenheit für den Kaiser und das Reich betheuern. Dieselben erklären sich ferner zur Bildung von Freiwilligen-Kolonnen gegen die Insurgenten bereit, bis jetzt sind schon zehn solcher Kolonnen gebildet. Aus der Herzegowina begeben sich unausgesetzt Freiwillige nach Metcovic, um in den Militärdepots Gewehre in Empfang zu nehmen, bis jetzt sind schon gegen 5000 Gewehre an Freiwillige ausgehändigt worden. In dem Kreise von Ragusa formiren sich ebenfalls Freiwilligen-Kolonnen.

Paris, 13. Februar. Nach hier vorliegenden Londoner Nachrichten hätten sich England und Frankreich mit einander darüber geeinigt, über die egyptischen Angelegenheiten mit anderen Mächten in einen Meinungsaustausch zu treten. Bezüglich Egyptens sei überhaupt zwischen den Kabinetten eine erhebliche Abspannung eingetreten. Die eben erfolgte Ankunft des französischen Panzerschiffes „Reine blanche" in Port Said sei rein zufällig und habe keinerlei politische Zwecke.

London 13. Februar. Der Herzog von Albany und dessen Braut, die Prinzessin Helene von Waldeck, werden am 21. d. Mts. in Windsor erwartet; die Königin wird bis dahin Osborne nicht verlassen.

London, 13. Februar. Im Unterhause antwortete Unterstaatssekretär Dilke auf eine Anfrage von James, daß das Gerücht, Goschen sei mit einer vertraulichen Mission in Berlin beauftragt gewesen, jeder Begründung entbehre. Hierauf wurde die Adreßdebatte fortgesetzt.

Belgrad, 13. Februar. Der Werth sämmtlicher in den hiesigen Bureaus der „Union generale" sequestrirten Gegenstände wird auf 3 Millionen geschätzt.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von Hermine Frankenstein.

(6)

Sie wiederholte die Unterredung, welche sie in ihrem Schlosse zwischen Melcombe und Miß Drury belauscht hatte.

„Wem wollen Sie aber Ihr Vermögen hinterlassen? fragte der Graf, als sie fertig war.

„Wenn Ihr Sohn gelebt hätte, Lord St. Maur, würde ich ob der Liebe, mit der ich einst an seiner Mutter gehangen, ihn zu meinem Erben gemacht haben. Aber Sie sind kinder- und enkellos", sagte Miß Kingstone. „Ich bin eine alte Frau und habe ein so einsames Leben geführt, daß ich wenig nähere Freunde habe. Meine Dienstleute und meine junge Gesellschafterin Miß Wynn liebt mich. Ich habe viel über diese Sache nachgedacht. Ich habe außer den Drurys und Melcombe noch andere entfernte Verwandte. Ich möchte diesen sehr bedeutende Legate hinterlassen — denn sie leben in dürftigen Umständen — waren aber immer zu stolz, um mir der etwaigen Erbschaft halber zu schmeicheln. Gifford Melcombe und Josefa Drury bekommen nichts. Eine bedeutende Summe will ich dem Findlingsasyl hinterlassen und der Rest meines Vermögens, nachdem ich für alle meine treuen Diener gesorgt habe, soll auf meine junge Gesellschafterin Dolly Wynn übergehen."

„Die junge Dame, welcher Sie mich bei meinem Eintritte vorstellten?"

Miß Kingstone bejahte.

„Sie ist sehr schön," sagte der Graf. „Ist sie eine Verwandte von Ihnen?"

„Nein, sie ist nur eine gezahlte Gesellschafterin, die mir ein alter Freund — ein Geistlicher, empfohlen hat. Sie ist eine Waise, steht ganz allein in der Welt, und ist meinem Herzen schon sehr theuer geworden. Ich möchte für sie sorgen, Lord St. Maur, denn ich glaube, es ist gewissermaßen meine Pflicht, es zu thun. Armes Kind! Ich habe mich überzeugt, daß sie mir sehr anhänglich ist, so alt und unliebenswürdig ich auch bin."

„Aber ehe Sie ihr einen Theil Ihres Vermögens zuwenden," sagte der Graf, „sollten Sie ihre ganze Geschichte, ihre Herkunft, ihre Verbindungen kennen. Sie sollten wissen, wer aus Ihrem Reichthum Nutzen ziehen wird" —

„Das weiß ich," sagte die alte Dame, zu treu gegen Dolores, um selbst dem alten Grafen nur eine Andeutung von Dolores wahrer Geschichte zu geben. „Ich weiß Alles von ihr, so viel als sie selbst weiß, und ich bin ganz zufrieden."

„Sie hat jedenfalls ein edles Gesicht," sagte der Graf, „eben so edel als schön. Sie ist Ihrer Liebe und Fürsorge jedenfalls würdig, meine liebe Miß Kingstone, aber dennoch will es mir nicht gefallen, daß Sie Melcombe so gänzlich enterben wollen! Ich kann es nicht glauben, daß er einen Mordversuch an Ihnen machte. Sein Benehmen zeigt von Habsucht, das will ich nicht leugnen, aber Sie müssen bedenken, daß Sie es nie versuchten, seine Liebe zu gewinnen. Sie waren stets argwöhnisch und ungläubig, und wenn ich auch sein Benehmen Ihnen gegenüber nicht entschuldigen kann, kann ich ihn doch auch wieder nicht für einen durchtriebenen Heuchler halten, da er niemals eine besondere Neigung für Sie offenbarte. Verzeihen Sie meine offene Sprache, aber Melcombe ist Ihr nächster Verwandter und hat trotz seiner Herzlosigkeit gewiß mehr Ansprüche wie eine ganz Fremde."

Der Gegenstand wurde nach allen Richtungen durchgesprochen. Das Herz der alten Dame machte sie geneigt, Melcombe's Benehmen zu verzeihen, aber ihr heller Verstand zwang sie, die Sache anders aufzufassen.

Der alte Graf wurde endlich von ihrem gesunden Urtheil und festem Willen besiegt und stand von seinen Bemühungen zu Gunsten Melcombe's ab.

„Sie müssen Miß Wynn nochmals sehen, mein Lord," sagte die alte Dame. „Ich möchte gerne Ihre Freundschaft für Sie erwerben. Sie hat keine andere Freundin in der Welt, als mich. Ich fürchte aber, daß ich nicht mehr lange leben werde. Die Entzündung an meinem Arm ist nicht ungefährlich, und meine Kräfte nehmen sehr ab. Die Erschütterung meines Sturzes war zu groß, als daß ich noch ganz gesund werden könnte. Ich bin schon alt und meine Tage sind vielleicht gezählt. Meine kleine Dolly ist unschuldig, wie ein neugeborenes Kind. Bei ihrer Schönheit und Weltunkenntniß, was wird aus ihr werden, wenn ich nicht mehr bin?"

„Meine theuere, alte Freundin —"

„Sie sind ebenso einsam, als ich es bin, Lord St. Maur, trotz all' Ihres Reichthums und Ihrer Ehrenstellen. Ihr Sohn ist todt, Sie haben keinen direkten Nachkommen. Sie müssen sich zuweilen nach liebevoller Gesellschaft, nach jugendlich frischem Lachen und heiteren Scherzen in Ihrem Hause sehnen. Ich bin ein hartherziges, altes Weib; Niemand würde ahnen, daß ich ein solches Verlangen fühlte, und doch war es so. Dolly kam und füllte eine Lücke in meinem Herzen aus. Wie kurze Zeit ich sie auch erst kenne, war sie mir doch eine große Wohlthat. Ich bin sehr beunruhigt wegen ihrer Zukunft. Wollen Sie ihr ein Freund sein, wenn ich nicht mehr bin?"

Ein innig bittender Ausdruck trat in ihre schwarzen Augen, und der Graf konnte demselben nicht widerstehen. Er gab ihr das gewünschte Versprechen. Dann drückte Miß Kingstone auf ein kleines Silberglöckchen, worauf Dolores gleich erschien.

Die alte Dame lud sie ein, Platz zu nehmen, und der Graf betrachtete das junge Mädchen mit wachsender Bewunderung, überzeugt, nie ein schöneres, lieblicheres und anmuthigeres Geschöpf gesehen zu haben.

Er war ungemein artig gegen sie, beobachtete sie jedoch sehr genau und scharf und als Miß Kingstone sie endlich mit irgend einem unbedeutenden Auftrag fortschickte, wandte er sich zu seiner alten Freundin, reichte ihr die Hand und sagte warm:

„Wenn Ihre Gesellschafterin je meiner Freundschaft bedarf, Miß Kingstone, möge sie darauf zählen. Um Ihretwillen sowohl, als um ihrer selbst willen will ich sie befreunden."

Die alte Frau lächelte und drückte ihm dankbar die Hand. Dann sah er, daß sie ermüdet war, stand auf und entfernte sich mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen. Am nächsten Tage machte Miß Kingstone im Beisein ihres Arztes, ihres Rechtsanwaltes und noch zweier vertrauenswürdiger Zeugen ein neues Testament, unterzeichnete es mit fester Hand und verbrannte dann in Gegenwart der Zeugen das alte Testament.

Dann wurde das Testament dem Rechtsanwalt übergeben, der es mitnahm.

„Gott sei Dank, daß das vorüber ist," sagte die alte Frau, erleichtert aufseufzend. „Ich fürchtete immer, es werde mir etwas geschehen, ehe ich das Testament machen konnte. Jetzt ist Alles in Sicherheit."

Sie rief Dolores und die alte Elsbeth und war heiterer als seit vielen Wochen. Nichtsdestoweniger machte der Arzt, als er zum zweiten Male kam, eine sehr bedenkliche Miene. Seinen erfahrenen Blicken war es nicht entgangen, daß ihre gänzliche Auflösung nahe bevorstehend war.

Dolores saß auf einem Schemel zu Füßen ihrer alten Herrin, hielt ihre gesunde, aber welke Hand fest in der ihrigen und schaute mit liebevollen Blicken zu ihr empor. Das junge Mädchen hatte eine tiefe, innige Neigung zu der alten Dame gefaßt, die so gut gegen sie gewesen war.

„Ich glaube, Sie lieben mich, Dolly," sagte die Greisin freundlich. „Sie werden sich überzeugen, mein Kind, daß ich Sie auch liebe. Ich wollte, ich hätte Sie früher gekannt," und sie seufzte. „Dolly, wie gefällt Ihnen mein alter Freund, Lord St. Maur," fügte sie plötzlich hinzu.

Die schwarzen Augen des Mädchens begannen zu leuchten.

„Er erscheint mir als der herrlichste Mann, den ich je gesehen habe," rief sie aus, „ausgenommen — ausgenommen —" und sie hielt erröthend inne.

„Ja, ich weiß," sagte die alte Frau lächelnd. „Lord St. Maur wird Ihnen ein Freund sein, wenn Sie einen benöthigen, liebes Kind. Ver-

Berlin, 13. Februar 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
[illegible]sche Reichs-Anleihe		101,10 bz
[illegible] Anleihe	4½	105 00 bz
do. do. 1876.	4	101,10 bz B
Staats-Anleihe	4	101,00 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99 00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,50 G
do. do.	4	100,60 bz
Berliner	5	108,25 bz
do.	4½	[illegible] B
Central-Landschaftl.	4	100,50 G
Kur- und Neumärk.	3½	[illegible] bz
[illegible] neue	3½	91,60 B
[illegible]	4	101,10 bz
[illegible]		100 30 bz
[illegible]		101,75 G
[illegible] do.	4½	— —
Posensche neue	4	100 30 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	90 00 B
do. do.	4	100 00 bz
do. do.	4	100 20 b
do. do. 2. S.	4½	103,60 bz
Ostpreußische	3½	90 20 bz
do.	4	100 50 bz
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	100 35 bz
Pommersche	4	100,35 bz
Posensche		100 30 bz
Preußische	4	106,25 B
Schlesische	4	100 30 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,20 bz B
Badm.-Anl. v. 55 à 100 Mk.	3½	14 ,00 bz
Bsch. Präm.-Sch. à 40 Mk.	—	309,25 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	135 00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	216,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	136,00 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	100,33 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,10 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,30 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,50 bz
do. do. do. 2. Em.	5	118,10 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	178,75 bz
Meininger Loose	—	27,70 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,10 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,7 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	78 85 bz
do. Papier-Rente	4⅕	61,00 bz
do. Silber-Rente	4⅕	65,90 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	322,50 G
do. 1860-Loose	5	119,30 bz
do. 1864-Loose	—	325,00 bz
Ungar. Goldrente	6	100,60 bz
Russ. Boden-Credit	5	82,50 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,20
do. do. v. 1872	5	85,20
do. do. v. 1873	5	84 00
Engl. Anleihe v. 1875	4½	76,60
do. v. 1877	5	90,10

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8⅔	4	198,00 bz G
Bergisch-Märkische	[illegible]	4	123 50 bz G
Berlin-Anhalt	6	4	147,50 bz G
Berlin-Dresden	0	4	14,25 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	32 00 bz B
Berlin-Hamburg	14¼	4	305 00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	[illegible]	[illegible]	116,90 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	[illegible]	4	94,65 bz
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	31 10 bz G
Märkisch-Posen	0	4	35 25 bz G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,60 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	[illegible]	3½	245,75 bz
do. La. B.	[illegible]	3½	190,50 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	65,00 bz
Rechte Oderufer-Bahn	[illegible]	4	169,50 bz
Rheinische	[illegible]	[illegible]	161,[illegible] bz
do. La. B St. g.	5	4	100,[illegible] G
Rhein-Nahe	0	4	14,40 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	102,90 bz
Thüringer	8½	4	209 50 B
do. La. B. gar.	4	4	100,10 bz
do. La. C.	4½	4½	111,70 B
Tilsit-Insterburg	0	4	23,75 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	204 00 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	99,50 bz
Meckl. Fr.-Franz.	[illegible]	4	160,79 bz
Werrabahn	3	4	31 70 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	14[illegible] 40 bz
Franz-Josephbahn	5	5	81 25 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	[illegible]	4	128 25 bz
Gotthardbahn (0 pCt.)	(0)	6	— —
Kaschau-Oderberg	4		58 70 bz
Oesterr. Franz-S.	6		503 50 bz
do. Nordwestbahn	[illegible]	5	349 5 bz
do. do. La. B.	5	4	378 00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70,25 bz
Rumänische	[illegible]	4	62,10 bz
Russische Staatsbahn	[illegible]	5	136,90 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	212 50 bz
Warschau-Wien	10	4	285 00 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	93 80 bz G
Berlin-Görlitz	[illegible]	5	94,50 bz G
Breslau-Warschau	[illegible]	5	84.75 bz B
Halle-Sorau-Guben	5	5	83,50 bz G
Märkisch-Posen	5	5	116,60 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	— —
do. do. C.	5	5	125,00 bz B
Marb.-Mlawca	5	5	103,40 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	95,25 bz G
Oberlausitzer	0	5	55,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	[illegible]	5	95 60 bz
Posen-Creutzb.	[illegible]	5	70,50 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,0	5	165,70 bz
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	69,75 bz
Saal-Unstrutbahn	—	—	0,90 bz G
Tilsit-Insterburger	3,1	5	76,95 bz
Weimar-Gera	[illegible]	5	96,00 b B

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3⅓ gar.	3⅓	94 10 G
do. do. La. C.	3½	94,00 B
Berlin-Anhalter	4½	102.75
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	102 50 G
Berlin-Hamburger	4	100 50 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	103,25 G
do. La. D. neue	4½	104,60 B
do. La. E.	4½	103 60 B
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 5 bz
do. 6. S. (4½) g.	4	100,50 bz
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 50 G
do. La. K.	4½	102 50 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102 75 B
do. 2. Em.	4	100 50 bz
Halle-Sorau Gt. g. L. B.	4½	103,00 bz G
do. La. C.	4½	103,25 bz G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,30 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,60 bz
do. Em. v. 1880.	4½	103 30 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,75 G
do. do. 3. Em.	4½	102,75 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	103 70 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 75 bz
do. v. 62, 64, 65	4½	102,75 bz
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,50 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	90,30 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	99 30 G
3. S.	5	99 70 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	80 00 G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 60 bz G
do. 1872.	5	84 40 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	370 10 bz G
do. do. 1874 gar.	3	368,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	357,75 bz G
do. Franz-Staatsbahn	3	104 70 bz
do. do. 2. Em.	5	104,70 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	81,4[illegible] bz
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	275,80 bz G
do. do. neue	3	275,00 bz B
Baltische	5	—,—
Brest-Grajewo	5	90,00 bz B
Charkow-Asow, gar.	5	95,10 bz
do. in Liv. Sterl.	5	89, 0
Jeletz-Orel, gar.	5	94,80 bz
Jeletz-Woronesch, gar.	5	9[illegible],30
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,75 bz
do. Oblig.	5	84,40 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	96,25 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85 60 G
Kursk-Kiew, gar.	5	99,75
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,75 bz G
do.-Smolesk, gar.	5	96,75
Orel-Griasy, gar.	5	84,60 bz G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101 50 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92 50 bz G
Rybinsk-Bologaye	5	87,60
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,00
Warschau-Terespol, gar.	5	97,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,90
do. 3. Em.	5	106,00
do. 4. Em.	5	102 40
do. 5. Em.	5	102,40
arskoe-Selo	5	57,50 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108 50 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	105 3 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	109 90 B
do. do. do.	4½	102,5[illegible]
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,70 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. F.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108,60 B
do. do. 2.	4½	101,10 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 80 bz B
do. do. Pfandbr.	5	100,25 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	108 75 B
do. 2./4. rz. 110)	5	102,70 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,00 B
do. 2. (rz. 110)	4½	100 10 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,00 G
do. do. (rz. 100)	5	101,60 bz
do. do. (rz. 115)	5	108,00 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,70 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	113,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	107.00 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104,50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,75 G
do. do. do.	4½	103 60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,25 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 50 G
do. do. do. do.	4½	101 10 bz
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	[illegible]	4	67,25 G
Berliner Cassenverein	[illegible]	4	197,00 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	167,00 bz B
do. Makler-Verein	17	4	141,[illegible]0 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	164,00 bz B
Bresl. Disconto-Bank	6	4	92 00 bz B
Danziger Privat-Bank	5½	4	198,10 bz
Darmstädter Bank	[illegible]	4	150,00 bz
do. Zettelbank	5½	4	103,30 G
Deutsche Bank	10	4	144,40
Disconto-Com.	10	4	179.00 bz B
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	91,25
Königsb. Vereinsbank	4	4	96,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	153.50 B
do. Disconto	8	4	109 75 bz B
Lübecker Bank	5	4	98,00 bz
do. Comm.-Bank	6	4	104 00 G
Magdeb. Privat-Bank	[illegible]	4	117,75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	91,00 bz G
Meininger Credit-Bank	0	4	88 00 bz B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 25 bz
Norddeutsche Bank	10	4	160,75 bz
do. Grundcredit	0	4	46,95 bz
Petersb. Disconto-Bank	[illegible]	4	128 75 bz
do. Intern. Bank	[illegible]	4	90,00 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	50,00 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	123,50 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	[illegible]	4	108,25 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	121 75 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	[illegible]	4	85,06 bz G
Reichsbank	6	4	148,30 G
Rostocker Bank	[illegible]	4	101,60 bz B
Schaaffhaus. Bankv.	[illegible]	4	87,00 bz G
Schles. Bankverein	6	4	109,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	135,00 G
Weimarische Bank	5	4	95 00 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	141 00 bz B
Deutsche Baugesellschaft	2	4	58 00 B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	14 90 bz
Bazar	7½	4	119 25 bz
Dischweiler Tuchfabrik	0	4	4 30 G
Brauerei Ahrens	[illegible]	4	67 60 bz
Brauerei Böhmisches	8	4	145 [illegible] bz B
Brauerei Bock	2	4	51,50 B
Brauerei Landrée	[illegible]	4	— —
Brauerei Patzenhofer	9	4	—,—
Brauerei Tivoli	8	4	86 40 B
Cichorien-Fabrik	6	4	103,50
Egestorffer Salinen	[illegible]	4	101,60 bz B
Immobilien	5	4	81 75 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	80 00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	112 00 G
do. Egells	0	4	25,50 bz B
do. Freund	—	4	10 10 bz G
do. Hartmann	8	4	119 10 bz G
do. Schwartzkopff	8½	4	79 75 bz G
do. Stettiner	0	4	23, 0 b B
do. Wöhlert	0	4	17 50
Köhm. Friseur u. Rosm.	4	4	78 00 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	92,75 G
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	[illegible]	4	—,—
do. Große	7	4	168,00 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	19,75 bz B
Tabaks-Fabrik (Präst.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	39,00 G
Zoolog. Garten-Oblig.	3	3	107,50 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	93.30
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	3 40
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	8	4	164,75 G
Donnersmarckhütte	[illegible]	4	87,20
Dortmunder Union	6	4	18,50 G
Dux Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	6	4	126 25 bz G
Harpener Bergbau	3½	4	1 3,25 bz
Hibernia	[illegible]	4	84,60 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	[illegible]	4	112,20 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	82,50 bz G
Louise Tiefbau	[illegible]	4	40 25 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	107,90 bz B
do. Zinkhütten	[illegible]	4	97,25 G
Stolberger Zink-Hütten	[illegible]	4	25,00 bz G
do. do. St.-Pr.	[illegible]	5	84,50 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	62,50 G
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	10 0 G
Westfälische Union	—	4	10 25

Bank-Discount in:

Berlin 6 pCt. (Lomb.) 7
Amsterdam 5 pCt.
London 6 pCt.
Paris 5 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 5 pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel Conto vom 13.

Amsterdam 8 Tage	5	168 60 bz
do. 2 Monat	—	167,25 bz
London 8 Tage	6	20,47 bz
do. 3 Monat	—	20,34 bz
Paris 8 Tage	5	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	5	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,85 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 65 bz
do. 2 Monat	—	169,65 bz
Petersburg 3 Wochen	6	2[illegible]6 45 bz
do. 3 Monat	—	205,00 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 90 bz B
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,24 bz G
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,48 bz
Französische Banknoten	81,25 bz
Oesterreich. Banknoten	170 85 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	207 00 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausp.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-C.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	[illegible]	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	0	4
Pomerania	13	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	15	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Siederei	[illegible]	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	[illegible]	5
Pommerensd. Ch.-B.-F.	[illegible]	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	-	5
do. M.-B.-G. Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Februar. Wetter schön. Temp + 4° R. Barom. 28 . Wind SW.

Weizen schwankend, per 1000 Klgr. loko gelb. inl 210—222 bez., weißer 212 228 bez., geringer 185—200 bez., per April-Mai 223,5—222,5—223—223 bez., per Mai-Juni 223 bez., per Juni-Juli 223,5 bez., per Juli-August 218 Gd.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 163—167 bez., per April-Mai 166,5—165,5—166 bez., per Mai-Juni 164—163,5 bez., per Juni-Juli 162 bez.

Gerste geschäftslos, per 1000 Klgr. loko Brau- 150—190 bez., Futter- 125—135 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko neuer pomm 140 50 bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 268 bez., per September-Oktober 264 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr loko ohne Faß b. Kl 56,5 Gd., per Februar 59 Bf., per April-Mai 56—55,75 Bf., per September-Oktober 56,5 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46,1 bez., loko m. F. 47,1 bez., per Februar 47,2 bez., per April-Mai 48,7—48,6 bez., per Mai-Juni 49,2—49 bez., per Juni-Juli 47,7 Bf. u. Gd., per Juli-August 50,2 bez.

Petroleum etwas höher, per 50 Klgr. loko 8—8,1 tr. bez.

freuen Sie ihm immer. Er ist Ihres Vertrauens würdig. — Elsbeth!"

„Was befehlen Sie, Miß Joe?"

„Bring mich zu Bette. Ich bin ermüdet."

Der Befehl der alten Dame wurde vollzogen. Elsbeth brachte sie zu Bette und sie schlief einige Stunden ganz ruhig.

Am Abend erwachte sie, konnte aber nicht aufstehen, und auch den ganzen nächsten Tag blieb sie ruhig im Bette liegen, was Elsbeth das Schlimmste befürchten ließ.

Ihre despotische, alte Herrin hatte stets darauf bestanden, ihren Willen durchzusetzen, und niemals krank zu erscheinen, wenn sie es auch in noch so hohem Grade war. Jetzt war sie ungemein sanft und nachgiebig.

Als der Arzt wiederkam und ihren Arm untersuchte, fand er, daß es für jede Hülfe bereits zu spät war und daß ihr Tod binnen vierundzwanzig Stunden eintreten werde.

Miß Kingstone fühlte das selbst und schickte um ihren Freund, den alten Pfarrer Mr. Watkyn, der ihr geistlichen Trost spendete und einige Stunden bei ihr blieb. Sonst verlangte sie Niemanden zu sehen.

Nur Elsbeth und Dolores durften bei ihr bleiben und es war eine schreckliche Nacht für das junge Mädchen, als es an dem Bette saß und den immer schwächer werdenden Athemzügen der alten Dame lauschte.

Als der Morgen anbrach, war der Kampf zu Ende gekämpft. Der Todesengel hatte den Sieg davon getragen. Miß Kingstone lag starr und kalt auf ihrem Lager und Dolores stand wieder freundlos und allein in der Welt.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Mann und Frau.

Lord Glenmorris war nicht wenig überrascht, als er Melcombe in dem Salon erblickte. Er war in das Empfangszimmer getreten, um seine Gattin zu suchen, ohne eine Ahnung zu haben, daß sie einen Besuch habe.

Melcombe stand auf und reichte ihm die Hand, die der Marquis vergnügt und herzlich drückte.

Der Marquis war mit Melcombe niemals genau bekannt gewesen; aber er hatte früher viel in Gesellschaften mit ihm verkehrt, hatte ihn stets nur von seiner besten Seite gesehen und wußte, daß sein hochverehrter Freund, der alte Graf von St. Maur, in letzter Zeit sehr vertraut mit Melcombe war. Lord St. Maur's Freundschaft für Melcombe war ein Empfehlungsbrief für seine eigene Gunst.

„Ich muß für meinen unangemeldeten Besuch um Verzeihung bitten," sagte Melcombe mit scheinbarer Offenheit, „aber ich befand mich zufällig in Essex und da konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, meine alte Bekanntschaft mit Ihnen zu erneuern, Lord Glenmorris, und Ihnen nochmals zu Ihrer Heirath und zur Rückkehr nach England herzlich Glück zu wünschen."

„Sie sind hochwillkommen. Und jetzt, wo Sie einmal da sind, werden wir Sie so leicht nicht loslassen," sagte der arglose Marquis. „Haben Sie Lady Glenmorris nicht gesehen?"

„Ich hatte bereits das Vergnügen," entgegnete Melcombe. „Lady Glenmorris wurde von der Kinderwärterin fortgerufen, glaube ich, und ich erwartete eben ihre Rückkehr, als Sie eintraten. Ich fürchte, ich habe schon einen zu langen Besuch gemacht," und er warf einen Blick auf die Kaminuhr. „Ich kann heute nicht mehr nach London zurückkehren."

„Um so besser für uns, Mr. Melcombe. Wir haben einige Gäste im Hause, welche heute von London gekommen sind. Unser beiderseitiger Freund, Lord St. Maur, befindet sich unter ihnen. Ich möchte Sie sehr bitten, auch zu bleiben, Mr. Melcombe. Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn Sie diese nachträgliche Einladung entschuldigen und mir erlauben wollen, Ihr Gepäck aus dem Gasthofe holen zu lassen."

Es war ihm offenbar ernst mit seinem Wunsche. Melcombe zögerte und überlegte. Er war nicht förmlich nach Kings Holm gebeten worden, wie die andern Gäste, und es widerstrebte seinem Stolze, sich ihnen nun auf diese Art zuzugesellen. Aber die Zwecke, die er verfolgte, zwangen ihn, seinen Stolz zu unterdrücken, und mit Lady Glenmorris in demselben Hause zu bleiben. Er war der einzige Mensch in der ganzen Welt, der ihr Geheimniß kannte; er hatte sie in seiner Gewalt. Wilder Triumph erfüllte ihn bei dem Gedanken, daß ihr Ruf, ihre Heimath, ihr Glück von ihm allein abhingen — daß er sie heimathlos machen, sie Alles dessen, was ihr das höchste Glück war, berauben, oder sie auf den höchsten Gipfel der Freude erheben konnte. Sie war unschuldig und er wußte es.

(Fortsetzung folgt.)